

## **Predigt zu Apostelgeschichte 2,41-47**

-

### **Wie geht Gemeinde? - Dranbleiben!**

Liebe Geschwister in der Paulusgemeinde,

wie kann man Glauben dauerhaft und als Gemeinschaft leben? Man könnte auch fragen: Wie geht Gemeinde? Dieser Frage geht der Evangelist Lukas heute in unserem Predigttext nach. Ausgangspunkt ist das Pfingstereignis. Die eigentlich verschreckten Freunde von Jesus bekommen auf einmal einen Mutanfall. Gottes Geist elektrisiert sie. Und sie fangen an in Jerusalem zu erzählen, dass der gekreuzigte Jesus von den Toten auferstanden ist, allen voran Petrus. Und es geschieht ein gewaltiges Wunder. Durch seine Predigt erreicht er eine große Anzahl von unterschiedlichen Menschen. Lukas berichtet, dass an einem Tag 3000 Menschen zum Glauben an Jesus finden und sich taufen lassen.

Wir müssen uns das mal vorstellen und ein bisschen rechnen. Im ersten Kapitel der Apostelgeschichte ist einmal von 120 Personen die Rede, die als Jesusfreunde zusammenkommen. Bei 3000 Menschen, die jetzt zum Glauben kommen, ist das nun ein Verhältnis von 1:25. Mit einem heutigen Bild gesprochen. Das ist ungefähr das Verhältnis von Lehrern zu Schülern in einer Klasse. Ein gewaltiges Wachstum. Guckt man auf das Verhältnis zu den 12 Jüngern, dann kommen auf einen Jünger, jetzt 250 neue Gläubige. Was für eine Dynamik! Und dieses Feuer soll ja kein Strohfeuer sein. Denn auf diesen einen Tag der Lebenswende folgen ja ungezählte andere. Wie fängt man eine solche Begeisterung auf?

### *Predigttext Apostelgeschichte 2,41-47*

Lukas beschreibt das Leben der Gläubigen in der Gemeinde in vier Dimensionen. 1. Die Lehre der Apostel. 2. Die Gemeinschaft. 3. Das Brechen des Brotes. 4. Die Gebete. Ich werde gleich genauer auf diese vier Dimensionen eingehen.

Aber es braucht eine wichtige Vorbemerkung. Für alle vier Dimensionen gibt es im Text nur ein Verb, ein Tu-Wort. Und es steht in Vers 42 ganz am Anfang. Es ist das Verb „sein“. Hier in der Vergangenheit, also sie „waren“. Es geht also um das Da-sein als Christ. Dieses Verb schreit nach einer genaueren Beschreibung, wie sich dieses Da-sein genau zeigt. Und es gibt ein Partizip, das dieses Da-sein genauer beschreibt. Es ist das griechische Wort proskarterein. In diesem Wort steckt die Wurzel mit der Bedeutung „Kraft“ oder „Macht“. Karterein heißt soviel wie „stark“ oder „standhaft sein“. Proskarterein hat noch eine längere zeitliche Spanne in Blick und hat das Bedeutungsspektrum: Verharren, Festhalten an, hingebungsvoll Durchhalten oder moderner gesagt „Dranbleiben“.

Nimmt man das jetzt zusammen, dann ist die Beschreibung der Gläubigen: Sie waren Dranbleibende. Lukas macht deutlich. Das, was da an Pfingsten geschah, war kein

Strohfeuer. Das Feuer war von Dauer und kann genährt werden. Und ich persönlich finde das eine wichtige Erinnerung und Ermutigung. Schließlich kann es immer wieder mal Phasen geben, wo man sich fragt, warum eigentlich das Ganze mit Glauben und Gemeinde. Aber Lukas schlägt in die gleiche Kerbe wie Jesus, der sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Bleibt in mir und ich in euch. So bringt ihr viel Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Und so benennt Lukas nun die vier Dimensionen von Glauben und Gemeinde, an denen die Christen drangeblieben sind. Ich übersetze einmal: „Sie waren aber Dranbleiber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten.“ Gucken wir uns diese vier Dimensionen für Dranbleiber an.

Holzsplitter 1: Die Lehre der Apostel

Apostel sind für Lukas vor allem die zwölf Jünger, die

Christian Schulte – 23.07.2023

dauerhaft mit Jesus unterwegs gewesen sind und nun als Zeugen für Jesu Auferstehung dienen. Aufgrund ihrer Verbundenheit und Nähe zu Jesus haben sie natürlich intensiv aufgenommen, was Jesus gesagt und getan hat. Die größtmögliche Nähe zu Jesu Lehre und die Zuverlässigkeit sind hier enorm wichtig. Das waren übrigens später auch Kriterien bei der Aufnahme von Schriften in den biblischen Kanon. Insofern führt uns das Dranbleiben an der Lehre der Apostel zwangsläufig zur Bibel. Und es führt damals wie heute zum Gottesdienst. Wer die Apostel hören wollte, musste zu den Versammlungen im Tempel gehen. Und auch wir sind darauf angewiesen, dass uns jemand anderes Gottes Wort zuspricht. Denn: „Der Glaube kommt aus dem Hören.“ So hat es Paulus einmal formuliert. Manches muss ich aus dem Mund eines Anderen hören.

## Holzsheit 2: Die Gemeinschaft

Wir waren gerade schon über die Lehre der Apostel beim Gottesdienst. Und so ist schon klar: Christlicher Glaube führt

zwangsläufig zur Gemeinschaft. Das liegt in der Natur der Sache.

Lukas benennt mindestens zwei unterschiedliche Formen von Gemeinschaft. Da ist zum einen der Gottesdienst, die Versammlung mit Allen, die zur Gemeinschaft dazugehören. Sie findet täglich im Tempel statt. Wichtig!: Sie ist regelmäßig und öffentlich. Die ersten Christen verstecken sich nicht und bleiben hier in der Glaubensgemeinschaft ihres Volkes. Und sie haben einen festen Rhythmus. Gemeinschaft braucht Rhythmus und Verbindlichkeiten. Das gilt für diejenigen, die Gemeinschaft organisieren. Denn sonst biete ich keinen Raum, dass Menschen dranbleiben können. Aber das gilt auch für diejenigen, die Gemeinschaft wahrnehmen. Wenn ich nicht regelmäßig komme, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass ich nicht dranbleibe. Denn Beziehungen wachsen wie Pflanzen. Langsam und kontinuierlich. Das Wort für Dranbleiben steht hier im Text übrigens ein zweites Mal. Die ersten Christen verharrten einmütig im Tempel.

Die zweite Form von Gemeinschaft ist das Treffen in den

Häusern. Von Anfang an gab es die Parallelität von christlicher Gemeinschaft in Groß- und Kleingruppen. Ab einer gewissen Gruppengröße ist es schlichtweg schwierig alle zu kennen, geschweige denn persönlich zu werden oder füreinander da zu sein. Deswegen ist es total hilfreich um Dranzubleiben neben dem Gottesdienst einen Hauskreis zu haben. Hier haben die ersten Christen dann auch Abendmahl gefeiert, miteinander gegessen und gebetet.

### Holzsheet 3: Das Brechen des Brotes

Im Prinzip ist das nun nochmal eine Spezifizierung der Gemeinschaft. Die ersten Christen haben natürlich miteinander Abendmahl gefeiert. Jesus hatte es ihnen als Auftrag gegeben, sich so an ihn zu erinnern und seine Gegenwart zu feiern. Aber das Brechen des Brotes war sicherlich nicht nur das ritualisierte Abendmahl. Man hat sich gegenseitig besucht, miteinander gegessen und gefeiert. Es geht hier um Tischgemeinschaft. Sie ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Vorgeschmack auf den Himmel. Ich glaube,

dass wir gemeinsames Essen und Tischgemeinschaft für den Gemeindeaufbau kaum hoch genug bewerten können. Nicht umsonst startet ja auch der Alpha-Glaubenskurs immer mit einer gemeinsamen Mahlzeit.

Im Teilen des Essen wird übrigens noch etwas Weiteres deutlich. Nämlich dass wir gemeinsam Anteil an den Gaben Gottes haben. Die ersten Christen haben sehr ernst damit gemacht, dass sie eine Gemeinschaft sind. Sie haben sich als Familie verstanden, der alle Dinge gemeinsam gehören. Die Not eines Anderen, war dann nicht nur sein Problem, sondern das der ganzen Gemeinde. Das Teilen beschränkte sich nicht nur auf das Teilen beim Abendmahl oder beim Essen, sondern betraf auch alle anderen Güter. Man könnte fragen, was das heute bedeutet: Geld, ja wahrscheinlich. Aber vielleicht auch Bildung oder Zeit. Christliche Gemeinschaft ist eine Solidargemeinschaft. Eine Gemeinschaft des Teilens.

### Holzsheet 4: Die Gebete

Beten ist Dranbleiben. Dranbleiben an Gott. Wer betet

Christian Schulte – 23.07.2023

vertraut darauf, dass Gott ihn hört. Es ist ein Reden des Herzens mit Gott. Darum darf auch das Persönlichste gesagt werden. Insofern ist es gewissermaßen die Urform des Dranbleibens. Mehrfach wird im neuen Testament das Wort für Dranbleiben mit dem Gebet verbunden. Auch wenn es vielleicht so selbstverständlich ist, dass es wichtig ist, scheint es doch immer wieder der Ermutigung zum Gebet zu bedürfen.

Neben dem persönlichen Gebet, gibt es aber auch das Gebet in der Gemeinschaft, zu zweit, in der Kleingruppe oder im Gottesdienst. Beten kann man im Stillen, mit Worten oder Gesten, mit Musik und Liedern. Für uns Menschen ist die Form oft wichtig, für Gott ist sie zweitrangig. Wichtig ist für ihn die Herzenshaltung.

Interessant ist, dass Lukas in einem Atemzug erwähnt, dass die Christen Gott lobten und beim ganzen Volk hoch angesehen waren. Es ist ein Ausdruck davon, dass geistliche Gemeinschaft Einfluss auf die Umwelt hat.

Und Gott? Der bleibt auch dran. An seiner Gemeinde. Und im Rhythmus. So wie es bei der Gemeinde hieß, dass sie sich täglich im Tempel trifft. So heißt es von Gott, dass er täglich Menschen zur Gemeinschaft der Geretteten hinzufügt. So geht offensichtlich Gemeinde. Amen.